

90 Jahre Gefängnis für Inbrandsetzung der Spanischen Botschaft in Guatemala vor 35 Jahren

Der ehemalige Polizeichef des Kommandos 6 der damaligen Nationalpolizei wurde für die Ermordung von 39 Personen, versuchten Mordes und Verbrechen gegen die Menschlichkeit für schuldig befunden. Der Brand der Spanischen Botschaft ist einer der beispielhaften juristischen Fälle des bewaffneten internen Konflikts Guatemalas: [la quema de la Embajada de España](#).

Am 1. Oktober 2014 begannen die ersten öffentlichen Anhörungen der Staatsanwaltschaft und NebenklägerInnen. Dabei zeigten sich dem Hochrisikogericht B, dass der Vorfall in der Spanischen Botschaft vom 31. Januar 1980 kein Einzelfall war. Mit den Aussagen von Zeugen und Zeuginnen, die während des Brandes in der Botschaft anwesend waren und soziopolitischen, historischen und Gutachten des internationalen Rechts wurde aufgezeigt, dass die Polizeioperation innerhalb einer konterrevolutionären Strategie durchgeführt wurde, die nicht zwischen KämpferInnen und Zivilpersonen unterschied und sich gegen jeden und jede richtete, die für ihre Rechte einstanden.

Die Staatsanwaltschaft und NebenklägerInnen stützten ihre Anklage auf den Befehl des Angeschuldigten Arredondo, die Botschaft zu stürmen und auf seine Verweigerung, Personen, die sich in der Botschaft befanden Hilfe zu leisten, was seine Pflicht gewesen wäre.



Pedro García Arredondo bekundet seine Unschuld vor der Urteilsverkündung. Quelle Foto: <https://www.facebook.com/207724279334698/photos/pcb.730730123700775/730722483701539/?type=1&theater>

Genugtuung durch ein gerechtes Urteil und verwiesen auf die Wichtigkeit des Urteils für eine Versöhnung des ganzen Landes.

Pedro García Arredondo hinterfragte in seinem Schlusswort die Arbeit der Staatsanwaltschaft und erklärte wiederholt seine Unschuld, indem er sagte, dass Entscheidungen auf höchster Ebene der Regierung gefällt wurden.

Das Urteil des Hochrisikogerichts B wurde einstimmig gefällt. Pedro García Arredondo wurde zu insgesamt 90 Jahren Gefängnis für den Mord von 37 Personen, die in der Botschaft verbrannten und versuchten Mordes der einzigen Überlebenden Máximo Cajal López und Gregorio Yuxá Xoná verurteilt. Weiters wurde er für die Morde von Jesús España Valle und Gustavo Hernández González verantwortlich gemacht. Diese wurden während der Beerdigung der Opfer des Botschaftsmassakers am 2. Februar 1980 erschossen.

Der Artikel erschien auf der Website von ACOGUATE: [90 años de prisión por quema de Embajada de España](#) (Übersetzung aus dem Spanischen: Barbara Klitzke)

Während des Prozesses bestand die Verteidigung des Angeklagten auf seiner Unschuld und führte an, dass die vorgebrachten Beweise für eine Verurteilung nicht ausreichend seien. Ausserdem versuchten sie die Besetzung der Botschaft durch Bauern und Bäuerinnen des Departements Quiché mit bewaffneten Guerillagruppen dieser Zeit, wie der *Armee der Armen, EGP* in Verbindung zu bringen. Desweiteren stellten sie eine Theorie vor, dass der Brand in einem Selbstmordanschlag durch Molotowcocktails verursacht wurde, die von den Bauern und Bäuerinnen mitgebracht wurden.

In der vorletzten Anhörung erhielten die Angehörigen der Opfer die Möglichkeit sich zu äussern. So verlangten Sergio Vi und Rigoberta Menchú Tum, die Familienmitglieder beim Botschaftsbrand verloren,